



Ökumenische Energiegenossenschaft Baden-Württemberg e.G.
Newsletter 33 – Dezember 2020

ÖEG-Generalversammlung – Paris – und die Hoffnung, dass 2021 unter einem besseren Stern steht



Liebe Mitglieder, liebe Genoss*innen,

letzten Samstag vor 2 Wochen hatten wir in der Akademie unsere Generalversammlung, die erfreulich gut besucht war. Herzlichen Dank allen, die sich auf den Weg gemacht hatten. Die „analoge“ Versammlung, schon schwierig genug mit Einhaltung der Hygieneregeln und regelmäßigem Lüften, haben wir dann doch nicht live übertragen, wie es von wenigen unserer Mitglieder gewünscht worden war. Und doch möchten wir gegenüber allen Mitgliedern Rechenschaft ablegen, was wir mit Ihrem Geld machen. Deshalb nachstehend ein kurzer Bericht und im Anhang die Lageberichte von Vorstand und Aufsichtsrat wie auch das Protokoll der Generalversammlung.

Stichpunkte aus der Generalversammlung:

Es wurde (2019) ein sehr bescheidener **Jahresüberschuss** in Höhe von € 5.954,54 erwirtschaftet, u.a. bedingt durch das auf Eis liegende Projekt Länge, die noch nicht erfolgte

Erstattung aus dem Modulschaden (Garantiefall Mettingen) und die geringe Bereitschaft der Kirchen ihre Dächer zur Verfügung zu stellen.

Der Aufsichtsrat hat sich wiederholt mit der Regelmäßigkeit der Geschäftsführung überzeugt und erklärt sich mit dem Bericht des Vorstandes und dessen Vorschlägen zur Verwendung des Jahresüberschusses einverstanden. Der Vorschlag, den Jahresüberschuss entsprechend den Vorschlägen des Vorstandes als Gewinnvortrag auf das kommende Jahr zu buchen, wird mit 38 Stimmen und einer Enthaltung angenommen. Also: es gibt auch für 2019 keine Dividende – und entsprechend auch keine steuerliche Mitteilung.

Seitens des Aufsichtsratsvorsitzenden Paul Hell wird angeregt, dass angesichts der Vielzahl an Aufgaben und neuen Projekten (siehe unten) es mittel- und langfristig gut wäre, „wenn wesentliche Teile der operativen Aufgaben des Vorstandes durch aus den Umsätzen erwirtschafteten Erträgen bezahlte Beschäftigte erbracht werden könnten“.

Im **Bericht des Vorstands** war zu hören: „So langsam beginnen die Kirchen aufzuwachen. Dies spüren wir an den Nachfragen von vielen Kirchengemeinden (mit eher kleinen Dächern bis 30 kWp), aber auch von diakonischen Einrichtungen sowie Bildungshäusern (Löwenstein) und evangelischen Schulen mit dann größeren Anlagen und höherem Eigenverbrauch. Auch in Mannheim stehen weitere PV – Anlagen auf Kindergärten und im Bereich der Diakonie auf unserer Projektliste. Dies alles könnte bedeuten, dass wir als ÖEG im Jahr 2021 einiges an Arbeit und Investitionen zu „stemmen“ haben. Unsere Hoffnung ist, dass nach 10 Jahren Anlaufzeit die ÖEG jetzt mit mehr Rückenwind auch etwas wächst. Allerdings steht dies unter dem Vorbehalt, dass sich die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen etwas zu unseren Gunsten ändern. Es wäre der ÖEG zu wünschen, dass sie auch mal sonnige und damit auch bessere Zeiten erlebt. Wir werden dann rechtzeitig auf unsere Mitglieder zu kommen und um Aufstockung ihrer Anteile bitten und um Mitgliederwerbung im Freundeskreis.

Und nun zu Paris: sie erinnern sich, dass im Dezember 2015, der damals nicht erwartete Durchbruch kam und die Weltgemeinschaft sich auf die Einhaltung des 2 Grad Ziels (besser unter 2 Grad) verständigt hatte.

Bernhard Pötter schreibt in einem sehr lesenswerten Essay in der taz zu 5 Jahre Pariser Klimaabkommen unter der Überschrift „Papiertiger mit Biss“ (<https://taz.de/5-Jahre-Pariser-Klimaschutzabkommen/!5734348/>): „Rund um das unvollkommene Abkommen sind gut funktionierende Echokammern entstanden: Eine Armee aus Thinktanks und Forschungsinstituten treibt die Politik mit immer neuen Studien und Berechnungen vor sich her. Große Finanzinstitute wie Weltbank, Währungsfonds und öffentliche Banken stimmen in die Warnungen ein und weisen darauf hin, dass Wind- und Sonnenenergie häufig rentabler ist als Kohle. Auch der Papst mahnt zur Sorge um das „gemeinsame Haus“. Die Medien greifen diese Themen auf und verstärken sie. Sichtbare Katastrophen wie die großflächigen Waldbrände in Australien, Kalifornien und Sibirien, das Schmelzen des arktischen Eises und die Dürresommer machen aus dem abstrakten Klimawandel eine Katastrophe, die unter die Haut geht. In der Coronapandemie beschleicht viele erstmals eine Ahnung davon, was passieren kann, wenn die Natur weltweit nicht mehr nach menschlichen Regeln spielt. Ironischerweise sind 2020, wo der Mensch die Kontrolle über das Virus verloren hat, die weltweiten CO₂-Emissionen um etwa 7 Prozent gefallen – exakt der Rückgang, den wir für einen Kurs auf 1,5 Grad jedes Jahr bis 2030 brauchen. Das heißt nicht, dass Corona die beste Klimapolitik macht.

Aber es bedeutet, dass jetzt endlich die Chance besteht, mit einer „grünen Erholung“ der Weltwirtschaft die Emissionskurve wirklich nach unten zu biegen. Das Pariser Abkommen zeigt: Effektive Klimapolitik braucht Transparenz und Teilhabe, also: Demokratie“.

Die **Corona-Krise hat aber auch deutlich gemacht**, wie einer weltweiten Bedrohung nur mit schnellem, entschiedenem und umsichtigem Handeln begegnet werden kann. Beide Krisen haben neben vieler Unterschiede einiges gemeinsam: die Fehler der Vergangenheit - speziell unser Naturverhältnis - machen sich katastrophal und vor allem global bemerkbar. Und es braucht neben nationalen Strategien ein konzertiertes Vorgehen der Weltgemeinschaft und damit auch eine Abkehr nationalen wie individualistisch ausgerichteten Interessen. Gegen die Klimakatastrophe gibt es keinen Impfstoff, sondern nur eine Umkehr zu einer nachhaltigen Produktions- und Lebensweise im Sinne von ressourcenleicht, naturverträglich und selbstbegrenzt. Eine „Lehre“ aus der Pandemie könnte auch sein, die Krise und die damit verbundenen Zielkonflikte klar zu benennen, die Aussagen der Wissenschaft ernst zu nehmen und neben der Eigenverantwortung auch Rahmenbedingungen und Regeln zu setzen, die für alle geltend die Zielerreichung ermöglichen (Verbot von Ölheizungen, CO2-Preis (ab Januar, wenn auch zu bescheiden), Tempolimit, Parkraummanagement, etc.).

Zur Energiewende gehört auch die Mobilitätswende, ein Bereich, in dem besonders in Baden-Württemberg, sehr viel einzusparen wäre und dazu noch einfacher und rascher als im Bereich Landwirtschaft oder gar bei der Energiesanierung des Altbaubestandes. Aber - wie auch Umfragen zeigen – triumphiert im Bereich individueller Motorisierung besonders der Individualismus unter dem Motto „freie Fahrt für freie Bürger“ ähnlich der mangelnden Rücksichtnahme von Corona- Leugnern. Dabei wäre ein Umstieg auf den Umweltverbund mit ÖPNV und Rad, ein Tempolimit und die Nutzung sparsamer Autos ein Fortschritt bei der lokalen Luftbelastung, für die Gesundheit, für den Geldbeutel und den Klimaschutz. Deshalb hier nochmal der Hinweis auf die Mobilitäts-Wende – Allianz: <https://mobilitaetswende-bw.de/>;

Es sind spannende Zeiten – und wir alle können daran mitwirken – mit Achtsamkeit gegenüber Natur und Mensch, mit praktischer Energie-Effizienz, mit einer energiesparenden Lebensweise (aber auch nicht vergessen zwischendurch mal über die Stränge zu schlagen) und mit dem Ausbau der Erneuerbaren Energien.

Manche Kommunen haben gerade neue zusätzliche Förderprogramme aufgelegt, wie z.B. die Stadt Stuttgart mit ihrer Solaroffensive:

(<https://www.stuttgart.de/leben/umwelt/energie/solaroffensive.php>;).

Wir werden das Programm bei mindestens zwei Projekten nutzen – und beraten Sie gerne, falls Sie vor Ort aktiv werden wollen.

Gesegnete Weihnachten und Shalom für das kommende Jahr. Bleiben Sie der ÖEG gewogen vor allen aber bleiben Sie gesund. Wir werden weiterhin versuchen unser Bestes zu geben – und könne dabei auch Ihre Unterstützung gut gebrauchen – vielleicht als neues Vorstands- oder Aufsichtsratsmitglied.

Ihre/Eure ÖEG'ler im Dezember 2020